

Schichten des Verstehens

Hörsaal- und Mensengebäude, Frankfurt/Oder

In seiner Bekleidungstheorie hat Gottfried Semper der Farbe nur eine Funktion zugewiesen: die der „Entstofflichung“. Mit einer feinen Lasur für Sichtbetonflächen zeigt das Büro Yamaguchi-Essig einen anderen Weg – freilich nur auf den ersten Blick.



Zwei Prestigeprojekte sollen Frankfurt/Oder zu einem Aufschwung verhelfen: Eine Chip-Fabrik, deren Betreiber sich Communicant Semiconductor Technologies AG nennt, und die Europauniversität Viadrina. Während der Bau der Produktionsanlagen für die Halbleiter, will man diversen Wirtschaftsmagazinen trauen, zu einem milliardenteuren Subventionsgrab zu werden droht, scheint die Hochschule von Erfolg zu Erfolg zu eilen. Die höchsten politischen Repräsentanten Deutschlands und Polens weilen an der Viadrina zu Symposien und Konferenzen, die Gästeliste der Universität verzeichnet Namen wie Günter Grass, Alfred Grosser oder Karl Dedecius, und im internationalisierten Lehrkörper ist auch der „Europaprofessor“ Hans-Dietrich Genscher. 4 400 Studenten, die aus 70 Ländern stammen, sind im Wintersemester 2002/03 eingeschrieben, allein ein Viertel davon kommt aus Polen. Das direkt am Flussufer gelegene neue Hörsaal- und Mensengebäude, das Anfang des Semesters eröffnet wurde, versinnbildlicht den beanspruchten Blick über die Grenzen: Durch ein 275 m² großes Fenster können die Speisenden zur Oderinsel Ziegenwerder und darüber hinaus nach Polen schauen.

Entwurf

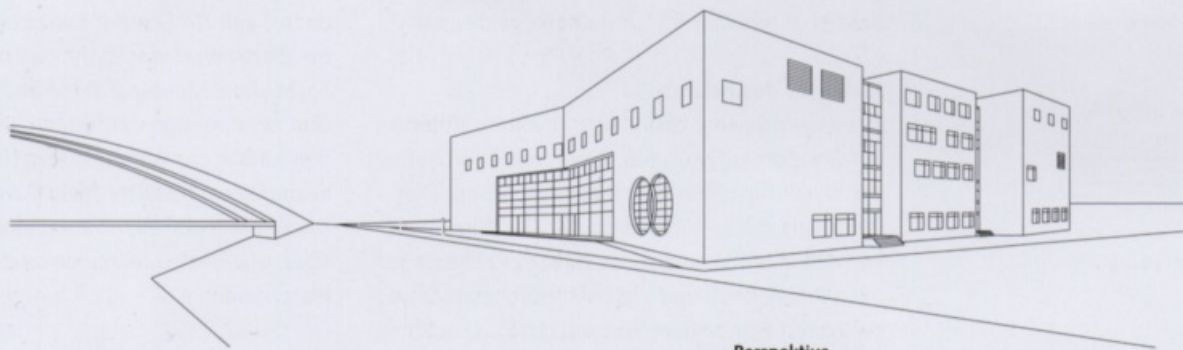
Der dreischiffige, sehr kompakte Bau, dessen geknickte Längsseiten eine zusätzliche Spannung geben, ist das Ergebnis eines 1996 ausgelobten Wettbewerbs, bei dem ein Entwurf der Berliner Architekten Yoshimi Yamaguchi und Mathias Essig als Sieger hervorging. Die Jury unter Vorsitz von Helmut Striffler, Mannheim, war besonders

beeindruckt von der klugen Disposition der einzelnen Nutzungen: Um ein viergeschossiges, von gläsernen Giebeldächern gedecktes Atrium gruppieren sich die einzelnen Unterrichtsräume. Während die acht Hörsäle die 1. und 2. Etage die beiden Längsseiten einnehmen, befinden sich die Seminarräume in zwei weiteren Baukörpern, die dem Atrium zugewandt auf mächtigen Betonpfeilern ruhen. Auf den deutlich sichtbaren, leicht eingeschnittenen Eingang folgt ein angenehm helles Vestibül, das sich zu einer ebenso großzügigen wie lichtdurchfluteten Halle weitert. In diesem sehr lebendigen, sehr urbanen Binnenraum sind ein offenes Café sowie zwei breite, in das 1. Obergeschoss führende Treppenskulpturen untergebracht. Das vielfach eingesetzte Holz dient nicht dekorativen Zwecken, sondern zur Schallabsorption.

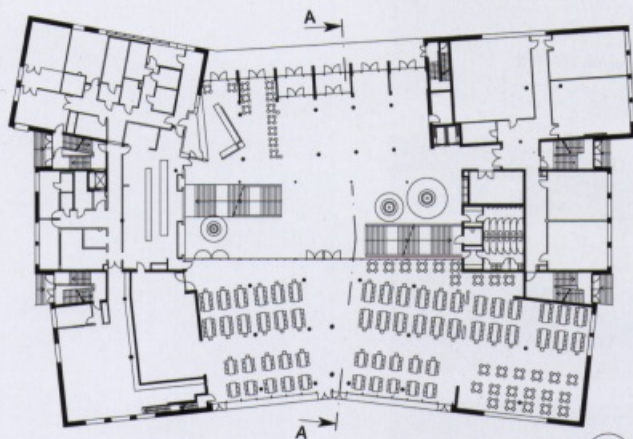
Die Orientierung im Gebäude fällt leicht, die hinter einer Glaswand im Erdgeschoss gelegene Mensa mit rund 580 Plätzen finden auch Studienanfänger sofort. Zur Essensausgabe müssen sie freilich einen Umweg in Kauf nehmen. Den Architekten war Kommunikation wichtiger als die Optimierung der Erschließungswege: Entgegen der üblichen Praxis gelangt man nicht direkt zu den Ausgabebetresen, sondern wandert zuerst durch die großzügig bemessenen Tischreihen, trifft möglicherweise Freunde oder Bekannte und kommt dann erst in die bunt gekachelte Küche, wo auch die Menüs ausgegeben werden. Ein VIP- und Gästeraum kann von der eigentlichen Mensa abgetrennt bzw. zugeschaltet werden. Die beiden einander überschneidenden kreisrunden Fenster, die den Raum schmücken, kann man als



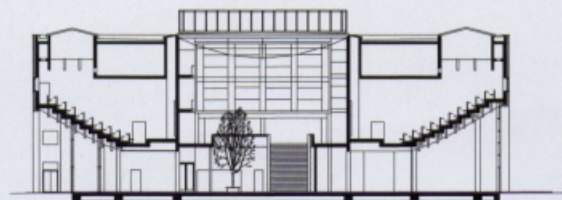
Architekten	Yamaguchi-Essig, Berlin
Projektleitung	Yamaguchi-Essig, Berlin
Mitarbeiter	Planungsphase: Antonio Gallina, Peter Röcker, Martin Menrad
Ausführungsphase	Bettina Schubert, Thorsten Dame, Georg Verhas
Internet	www.yamaguchi-essig.de
Text	Enrico Santifaller, Frankfurt
Fotos	Archiv Architekten



Perspektive



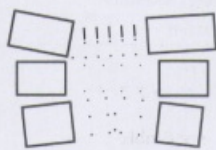
Erdgeschoss, M 1: 1 000



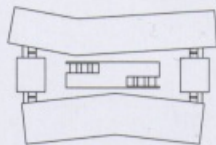
Schnitt AA, M 1: 750

Symbol für die enge Verbindung zwischen Deutschland und Polen deuten, Architekturinteressierte werden sie als Zitat von Scarpas Friedhof Brion erkennen.

Bei einer Investitionssumme von 20 Mio € musste gespart werden, und das sieht man auch. So konnte der Bau nur mit einer Hülle aus roten Industrieklinkern versehen werden. Die Fassade erinnert an die leider kaum noch sichtbare Hanse-Tradition der Stadt. Einzelne in Abständen herausgedrehte Backsteine geben der Fassade darüber hinaus eine reliefartige Anmutung. Die großen Sichtbetonflächen in Halle, Treppenhäusern und Mensa sind anderswo schon besser, scharfkantiger und präziser ausgeführt worden – das Ausschreibungswesen bei öffentlichen Bauten fordert seinen Tribut. Die Architekten haben sich aber darauf eingestellt und entsprechend einfache Details entwickelt – auch das sieht man. Und: Die Lasur ist nicht Kosmetik und soll, betonen Yamaguchi und Essig, „die Wirkung des Betons unterstützen“. Und das ist gelungen.



Öffentlicher Raum



Erschließung

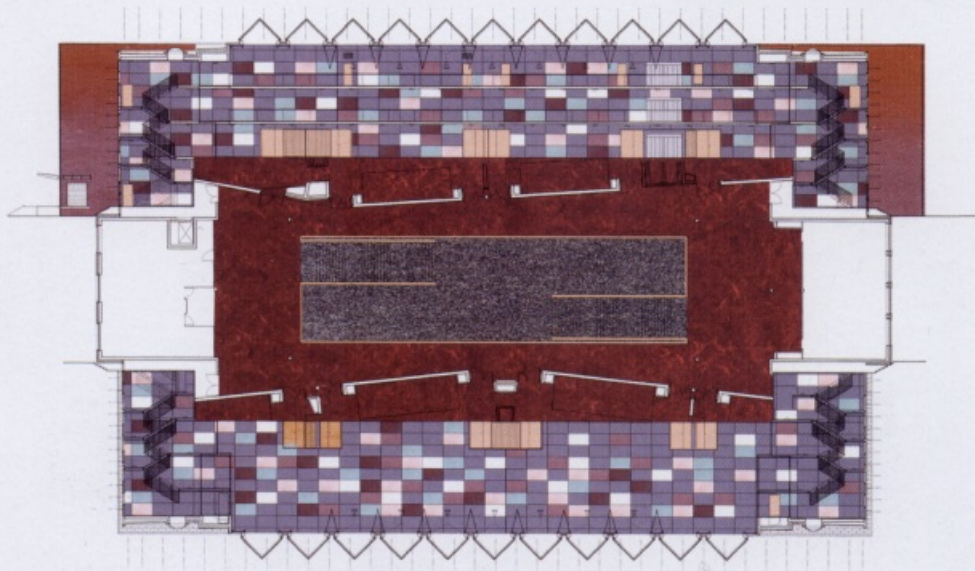
Farblasur des Betons

Zuerst wurde eine Grundlasur in einem sehr hellen Grauton aufgetragen, dann jeweils im Format der Schalungstafeln die einzelnen Farben. Dies mehrmals, bis zu fünf/sechsmal. Die einzelnen Farbschichten bewirken, dass jedes Rechteck je nach Perspektive und unterschiedlichen Lichtverhältnissen eine andere Tönung erhält. Das Ergebnis ist eine fast plastische Oberfläche. Das in der klassischen Moderne immer wieder bearbeitete Thema der Verbindung von außen und innen wurde in diesem Bau mit einem höchst eigenständigen, zurecht Originalität beanspruchenden

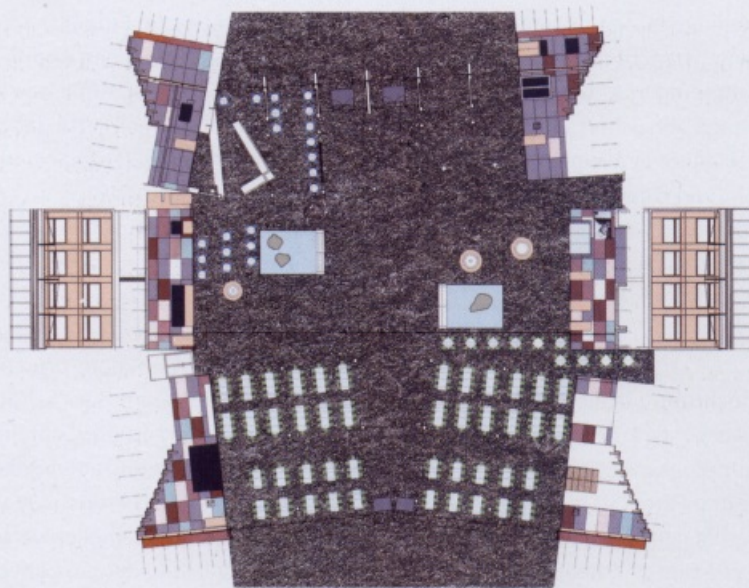
Ansatz gelöst. Wobei die Wände nur in den öffentlichen Bereichen lasiert wurden, in den Unterrichtsräumen, also dort, wo Konzentration erforderlich ist, dominieren strenges Weiß und, nochmals zur Schallabsorption, vertikale Holztafeln.

Sempers einleitend erwähnter Bekleidungs-theorie eingedenk, stellt sich im Atrium ein interessantes architekturtheoretisches Problem: Die Farbe hat in dem Universitätsbau keine entstoffliche Funktion. Auch wenn man sehr genau hinschauen muss, um zu sehen, wo gespachtelt wurde und wo nicht, verdeutlicht die Lasur wegen der Formate den Wandaufbau. Dieses aber sehen vor allem Eingeweihte. Für die meisten Studenten bleibt der lasierte Beton eine farbige Wand mit Patchwork-Charakter. Wo es um die Übertragung antiker Polychromie auf die Gegenwart geht, ist freilich auch Semper nicht so eindeutig, wie es sein oft harscher Ton und seine Adepten glauben machen. Dass die Material- hinter die Kunstform zurückzutreten hat (und Farbe war ein Mittel dazu), galt für Semper nur bei den Griechen. Für die Gegenwart war es ihm wichtiger, dass die Farbe die Bedeutung der Wand nicht verbergen und zur Funktion der Räume passen sollte. Und hier knüpft das Atrium in Frankfurt/Oder an: Die Wand ist ein belebter Abschluss für einen belebten Raum – wie ein überdachter Platz mit vielfältigen und doch aufeinander abgestimmten Platzwänden.

Herstellerindex (Auswahl): Werksteinfußboden: Betonsteinwerk Uetze GmbH, 31311 Uetze, Tel.: 0 51 73/9 80 70; Sanitärräume + Küchenfließen: Fa. Villeroy + Boch AG, 66651 Merzig, Tel.: 030/81 49 83 04; Foyer 1. OG/Fußboden: Klinker S.p.A., 1206 Roretto di Chierasco, Italien, Tel.: +39 0172/47 11 11; Betonlasur: KEIM Farben GmbH & Co KG, 86420 Dierdorf, Tel.: 08 21/48 02-0



Farbkonzept Erdgeschoss Foyer Mensa



Farbkonzept Erdgeschoss Foyer Mensa

Objekt	Neubau Mensa- und Hörsaalgebäude
Standort	Europaplatz 1, Frankfurt/Oder
Bauherr	Ministerium der Finanzen Land Brandenburg, Landesbauamt Frankfurt/Oder
Nutzer	Europa Universität Viadrana, Studentenwerk Frankfurt/Oder
Bauleitung	Ing. Büro Albert Frankfurt/Oder Herr Meißner
Farbgestaltung	Entwurf: Yamaguchi-Essig de Kleine und Jungheim, Berlin
Beratung und Ausführung	Adam & Partner, Potsdam
Landschaftsarchitekt	Akustik, Waschke
Fachplaner	Brandschutz, Büro HHP Berlin, Herr Wolters
Tragwerksplanung	Pichler Ingenieure GmbH
TGA	CP Ingenieure
Konstruktionsart	Massivbau
Materialien	Tragwerk: Stahlbeton Fassaden: Klinker, Pfosten-Riegel-Fassade
Projektdate	
Grundstücksgröße	4 923 m ²
Nettogrundfläche	3 732 m ²
GRZ	0,75
GFZ	3,2
Nutzfläche NF	6 315 m ²
Hauptnutzfläche HNF	5 368 m ²
Nebennutzfläche NNF	947 m ²
Funktionsfläche FF	1 832 m ²
Verkehrsfläche VF	2 138 m ²
Brutto-Geschossfläche BGF	15 908 m ²
Brutto-Rauminhalt BRI	61 521 m ³
Baukosten	
Gesamt brutto	25 000 000 €
Gesamt netto	193 000 000 €
Hauptnutzfläche HNF	4 657 €/m ²
Bruttorauminhalt BRI	406 €/m ³